

Dresden 1860.
Wochenblatt mit 7 Tafeln
für Geschäftsmänner und Verwaltungsräte.
Preis 20 Pf. - Durch die Post
1 Mark 10 Pf. - Bezug. Klasse
50 Pf.

Ausgabe 35000 Exempl.

Wochenschrift eines jungen Mannes
mit dem Namen des Herausgebers
nicht verträglich.

Schlesisches Journal aus
Sorau, Berlin, Wien, Leipzig, Berlin,
Hannover, Frankfurt a. M., — Mainz,
München, Dresden, Breslau, Bremen,
Kassel, — Bausch & Co. in Frankfort
u. C. — Bureau d'Anzeiger für
Bund, — Breslau, Lübeck, Bremen
u. Co. in Paris.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.

befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporgasse.

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Carl Höpfner,

Landhaus-Strasse Nr. 4 und 5

empfiehlt seine

Weinhandlung mit altdutschen
Weinstuben.

Täglich frische Austeru. Größtes Weinlager.

Bar 18. Der Ministerkonsell beschloß, den General Gouverneur anlässlich einer Rede bei einem Legitimittendanten wegen Aufruhr zum Bürgerkrieg gerichtet zu verfolgen.

Nr. 303.

Wiederholung vom 28. Oktober: Sonntagszeitung nach Cölln 10 Pf. Wochenzettel 10 (Woch. 6 M.)

Aussichten für den 29. Oktober: Zunächst mild, regnerisch.

246 M. seit gestern 7 M. gefallen. Thermometer: 0. Stimmung: 12 ° C. m. mehr zeitweise kühlisch, später verändert.

Temp. 5 ° C. Höhe 1414 m. G. G. Woch. Sonder. Regen.

25. Jahrgang.

Wiederholung Marienstraße 10
bis 1860. & Das unterste
Gesetz bis Mitte 1860 über. Die
Stadt nur am Wochenende ge-
öffnete. Die Straße war nicht
ausgebaut. Einige Gebäude
waren noch im Bau.

Die Garantie für das wochi-
lige Gedächtnis der Zeitschriften
wird nicht gegeben.

Antike. Historische Aufsätze
aus unbekannten Quellen und
Personen entdeckt und nur gegen
Bestechung oder Bestechung
oder Spesen bezahlt. Einzelne
Werke bis 10 M. — Sitzungs-
schriften bis 20 M.

Residenz-Theater.

Gastspiel des Fraulein Sophie König.

Madame Favart.

Komische Operette in drei Akten von Offenbach.

Titel-Partie: Frau. Sophie König.

Freitag, 29. October.

Politisch.

Einer der Hauptübelstände, an welchem alle Eisenbahnen in Deutschland — Privat- wie Staatsbahnen — leiden und worauf sich ein gutes Theil der Unglücksfälle zurückführen lässt, ist das Militäranwärterwesen. Zu einem guten Theile sind die deutschen Eisenbahnen Verborgungsstätten für gediente Unteroffiziere geworden. Es liegt das in der vorzugsweise Pflege des Heeres, die alle anderen Rücksichten zurücklässt. Um dem Heere die genugende Zahl Exerciermeister zu sichern, prämiert der Staat das längere Verharren im Dienste mit der Berechtigung zu einer Civilverpflichtung. Bringt man, wer möchte dies verleben? — aus dem Heere eine Anzahl Eigenschaften mit, die für jedes Amt im Staatsdienste umschätzbar sind. Pünktlichkeit, Pflichttreue, Ruth, Ordnungssinn, Umgangsformen, Sauberkeit, wie sie das Militär bei seinen Angehörigen erzielt und erzielt, sind der Schmuck jedes Beamten. Speziell beim Eisenbahndienst sind sie von ganz unshäbigen Werthe. Aber allein reichen sie doch nicht aus und sie vermögen technische Vorbildung, Kenntnisse und Erfahrung nicht zu erzeugen. Der Mangel dieser Beamtenforderungen hat bei den Militäranwärttern, die im Reichstelegraphenwesen untergebracht worden sind, bereits seit einigen Jahren dahin geführt, daß die große telegraphische Korrespondenz zwischen England und dem Oriente nicht mehr den natürlichen Weg durch Deutschland nimmt, sondern mit dessen Umgehung über Frankreich, die Schweiz, Österreich oder Italien. Die großen Transfertseisen zwischen London und Indien wurden von den deutschen Beamten, die bis vor Kurzem auf den Exercierplätzen kommandiert hatten und nun ihren Morse- oder Hugheapparat in fremder Sprache bedienen mussten, nicht so fehlerfrei befördert, daß nicht häufige Klagen entstanden und schließlich sich dieser lucrative Verkehr zum guten Theile von unseren Uinen auf ausländische verzogen hat. Im Justiz-, im Gefängnis- und anderen Diensten hat sich ergeben, daß die als Heizer angestellten Militäranwärter große Central-, Heiz- und Ventilations-Aparate so mangelhaft bedient haben, daß auf die Apparate selbst ein übles Licht fiel. Geschulte Heizer aber aus dem Civilstande durfte der Staat nicht anstellen. Der Eisenbahndienst aber, bei dem Leben und Gesundheit von Millionen auf dem Spiele stehen, verlangt erst recht eine lange technische Vorbereitung und Schulung der Beamten. Die militärischen Eigenschaften können über Mangel in dieser Richtung nicht hinweggeholfen. Wie jedes Geschäft, hat aber auch der Staat, der das Eisenbahngeschäft betreibt, das dringende Bedürfnis, sich seine Leute heranzuziehen und auszubilden. Sollte es nicht möglich sein, daß Militär- und Eisenbahndienst sich hierüber verstündigen? Dazu z. B. die Eisenbahn ihre künftigen Beamten von Jung auf, nach verlassener Schule, bereits zu sich nimmt, sie anerkennt und nachdem sie ihre Pflicht gegen König und Vaterland bei der Truppe erfüllt, ausgestattet und bereichert mit trefflichen soldatischen Eigenschaften wieder übernimmt? Das mechanische Bertheil der gedienten Unteroffiziere in alle möglichen Zweige der Civilverwaltung, wo gerade jährl. Lücken vorhanden sind, ist auf die Douce doch nicht haltbar.

Auf das Ergebnis der Wahlen des Präsidiums des preußischen Landtages freuen sich bereits die politischen Feindschmiede. Sowohl im preußischen Land- wie im Reichstage sitzt ein Alerkler im Präsidium. Das ist nur der natürliche Ausdruck der Stärkeverhältnisse der Parteien in der Kammer. Nun haben freilich die liberalen Präsidenten die Taktlosigkeit begangen, sich von der Theilnahme an der sächsischen Domwoche fernzuhalten. Die Liberalen wollen sie dafür durch Auszuschluß vom Präsidium bestrafen. Die Frage sieht einfach so, ob man eine Pflicht parlamentarischen Anstandes verleihen zu dürfen glaubt? Denn eine willkürliche Bedeutung hat die Sache nicht.

Noch hat sich der Einfluß Österreichs nicht schwerwiegend genug erwiesen, um den serbischen Ministerpräsidenten Ristić, den jähren Gegner der österreichischen und auch der deutschen Interessen an der unteren Donau definitiv zu beseitigen. Dieser Intrigant erklärte allerdings mit Emphase: er räume keinen Platz, da er die Interessen Serbiens nicht dem Machtgeiste Österreichs opfern könne. Das heißt auf deutsch: ich bin der Märtyrer für die Unabhängigkeit Serbiens, losst mich nicht fallen! Es scheint aber, als wolle Fürst Milan ein verständigeres Kabinett berufen. Martinovitch soll Präsident, Matovitch Finanz-, Nicolitsch Justiz-, Belotowitsch Kriegs- und Srawlowitsch Bautenminister werden, lauter tschech. Ob jedoch ihre Macht so weit reicht, die Intrigen des gestürzten Ristić so leicht zu legen, steht noch dahin. Madame Austria kann sich nicht länger von diesem Serbenkneipen auf der Alpe herumtanzen lassen. Ristić, der Sohn eines Nachtwächters aus Krugovočić, überzeugt die schlechten Manieren seiner Herkunft auf die Staatsaffairen, er gab zuletzt den österreichischen Ministern auf ihre Anfragen gar keine Antwort. Jetzt droht Österreich den Serben mit einer Landsperrre, wenn sie nicht einen Handelsvertrag abschließen und Eisenbahnschlüsse billigend. Serbien macht Wiene, Österreich und damit Deutschland vom Oriente abzudrängen; der Erfolg oder die Niederlage, ist maßgebend für die ganze Entwicklung im Oriente. Wir Deutschen haben das eigentliche Interesse daran, daß Österreich über die Donau „schlägt“ eine Brücke, daß wir können hinüber rücken, nach Stadt und Festung Belgrad.

Ähnlich läßlich ist der erste Versuch der Engländer ausgefallen, mittels der Verhaftung eines irischen Agitators der dortigen Em-

pörung entgegenzutreten. Derselbe mußte freigelassen werden und seine Landsleute begrüßten ihn als Märtyrer mit ungemeinen Evidenzen. Was sollen Prozesse? Sie beanpruchen Wochen, ja viele Monate. Hunderte von Zeugen werden verhört, Hunderte von Meisterschreien und Zeitungsartikeln werden erörtert werden müssen. Den Vertheidigungs-Advoaten wird nicht gut verweht werden können, die Verhandlungen endlos hinauszuschieppen. Wenn ein Häuslein irischer Parlamentarist Mitglied des Unterhauses wegen einiger unbedeutender Klauseln Nächte lang zu Tode hetzen konnte, was würden im Punkte der Rechtigkeit und Beschleppung erst eine Bande irischer Advoaten zu leisten vermögen? Aber selbst wenn die Verhandlungen beschleunigt werden könnten, die Aussicht auf eine Verurteilung der Angeklagten ist darum doch mehr als zweifelhaft. Die mit den irischen Geschworenen vereinbarten Verhandlungen vertraut sind, behaupten stift und fest, daß von irischen Geschworenen eine Schuldbefreiung ihrer Landsleute nie und nimmer zu erwarten sei. Eine Verlegung des Prozesses aber nach London oder sonst einer englischen Stadt ist unmöglich, denn sie stritt gegen Gesetz und Gewohnheit zugleich. Die Regierung läßt bei den irischen Vorgängen jene feste Hand vermissen, welche unter allen Umständen notwendig ist, um ein so leidenschaftliches, noch halb barbarisches Volk, wie die Irren es sind, bei dem ersten Ausbruch jüngster Wildheit niederzuhalten und ihm die Rüfung vor den bestehenden Gesetzen beizubringen.

In welcher Weise die irische Presse die Mönchsauflösung verwerthet, zeigt die Aufforderung des „Univers“ an seine Abonnenten und die Loyalblätter, ihm genau die Namen der Schloss-Erbreicher und sonstigen Ausführer der Märzdekrete zugehen zu lassen, „damit die Liste der Extremisten, welche es bringe, vollständig werde.“ Und die „Union“ ruft den Republikanern zu:

„Sie habt die Fahne des Bürgerkrieges erhoben, wir erwarten Euch. Die zerkreuzten Wände werden unter euren Händen geschnitten; aber wenn die Totalembrecher kommen, so wird die unantastbare Wohnung des französischen Bürgers mit Gewalt und Gewalt verschleift werden.“

Die Rede, welche Leo XIII. am vergangenen Sonntag beim Empfang der ehemaligen päpstlichen Beamten gehalten hat, zeigt unzweideutig, daß die Aera der Mäßigung im Vatikan vorüber ist. Die Rede ist eine fulminante Kriegserklärung an die modernen Vorfahren sowohl, wie an das Königreich Italien. Er nannte die kürzlich stattgehabte Feier der Befreiung Rom's die Feier einer „ruhigen That“, belogt seine Gefangenshaft, seine Unfreiheit, die Errichtung protestantischer und staatlicher Schulen vor seinen Augen in Rom, ohne daß er es verhindern könnte; er belogt sich ferner über den Geldmangel im Vatikan, der es ihm namentlich unmöglich mache, den „gottlosen Schulen“ befrie und entgegenzustellen, und erklärt schließlich, daß er niemals aufhören werde, alle Rechte und Besitztümer, die dem apostolischen Stuhle geraubt worden seien, zurück zu verlangen. So offen hat Leo XIII. noch nie zu Italien gesprochen. Fortan ist Leo XIII. in diesem Punkte ganz Pius IX. Den übrigen Theil der Rede will die „Frank. Zeit.“ nur eine Gelegenheits-Bemerkung widmen. Leo XIII. versicherte, die Vorsehung selber habe dem Papstthum die weltliche Herrschaft verliehen, damit es frei und unabhängig die Kirche regieren könne. Nun, wenn die Vorsehung gegeben hat, so wird auch sie es sein, die gesonnen hat, oder wenigstens hat nehmen lassen. Auch wird sie wohl gewußt haben, warum. Interessant ist nun, daß die Vorsehung nur dann thätig ist, wenn sie gibt; wird etwas genommen, so sind es lediglich Steuer, Räuber und sonstige Unebhütter, welche gottlose Thaten verüben und hinter denen die Vorsehung völlig verschwindet.

Statt in die Verbannung des Kaulafus, ist der russische Bözer, Zar, Wotis-Weliloff, mit neuen Vollmachten nach Petersburg aus Livadia zurückgekehrt. Was sonst in jenem Zauberthöhl am schwarzen Meer zwischen Zar und dem Großfürst-Folgerfolger zwischen und dem Zar und der Gräfin Dolgorudi andertheils vor sich gegangen, wird wohl bald aus seiner Nebelhöhle heraustreten. Man wird erfahren, ob der Zar ganz oder theilweise abdankt, was beides nicht wahrscheinlich, in welcher Weise seine Verheirathung mit seinem Geliebten bekannt gegeben, welche Stellung ihr eingeräumt werden soll und wie sich der Thronfolger dazu stellt? Ein Gericht behauptet, der Zar habe den deutschen Kaiser ersucht, der Dolgorudi zuvor einen deutschen Fürstentitel zu verleihen, um sie dann öffentlich als rechtmäßige Gemahlin zu erklären. Es ist nicht anzunehmen, daß der deutsche Kaiser dem Deutschen Fürstenthume in dieser Weise zu nahe tritt. Gegen den Titel einer Gräfin von Kazanelsloben (die Grafschaft liegt am Rhein) hätte aber gewiß weder ein Hohenzoller, noch ein Wittelsbacher, noch ein Wittiner etwas einzumenden. Ein anderes Gericht will wissen, der Zar habe eine theilweise Gehorsamkeit erlassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Rundschau.“ v. 28. October.
Berlin. Bei der Eröffnung des Landtages waren sämtliche Staatsminister anwesend, mit einer Ausnahme — der Ministerpräsident Fürst Bismarck fehlte. Der Kaiser hatte dem vorher im Dome stattgefundenen Eröffnungsgottesdienst beigewohnt. Das Eröffnungsduo wußte sein bisheriges Gesicht wieder. Im Abgeordnetenkabinett wird die Präsidientenwahl nicht so glatt verlaufen, da nach Ansicht der Nationalliberalen und Freikonservativen das Centrum mit der Haltung seines Führers dem Adeliner Domdeutsche gegenüber den Anspruch auf eine Vertretung in dem genannten Präsidium verwirkt hat. Der Bundesrat hat gestern einem von Breuern und Hamburg gemeinschaftlich gestellten Antrage entsprochen, einstimmig den kleinen Belagerungskranken, vorläufig für ein Jahr, aber das Hansestädtische Staatsgebiet, eventuell das Amt Altona, und die benachbarten preußischen Gebietshäfen (Stadt Altona, Amtswinkelkörbe Blumenthal und Pinneberg, Städte Pinneberg und Wedel, die Kirchspielkörbe Reinbek und Bargteheide, Stadt Wandsbek, Landvolkskörbe Schwarzenbek und Baenzenburg, Stadt Lauenburg) verhängt. Die Verordnung tritt morgen in Kraft. — Ein großes Markttor an die Handelskammer in Halle stellte in Abrede, daß die Entgleisungskontrolle auf dem Bahnhof derselbst die Folge mangelhafter Einrichtungen seien. Der Umbau des Bahnhofs soll inden notwendig sein.

Hannover. Das Consistorium und der Synodalausschuß erkannten dem für die Verteilung in Conabriß präsentierten Protestantvereinsvorsitzenden Statthalter Beckemeyer aus Hannover die Eigenart der kanonischen Rechtsgläubigkeit nicht zu.

Wien. Königgrätz soll in eine offene Stadt umgewandelt werden.

Vaasa. Der tschechische Abgeordnete, welcher die Proklamation mit der Aufforderung zur Unterwerfung nach Dulcigno überbrachte, ist ermordet worden. Alsa verhandelt nur persönlich mit Montenegro. Die Errichtung des kroatischen Abgeordneten sollte die Worte zu energetischen Maßnahmen veranlassen; die Übergabe Dulcignos erfolgt voraufsichtlich am 1. November. Die englische Mittelmeersflotte soll auf 18 Schiffe verstärkt werden.

Völk. Unweit Völk ist ein Güterzug mit einem Personenwagen zusammengebrochen; 7 Personen sind tot, eine Anzahl verletzt. Details mangeln noch.

Bar 18. Nach vier eingetroffenen Nachrichten ist die Aufführung der gleichzeitigen Gedanken, welche im letzten Nachtrag bezeichneten, sodass die Gedanken nicht mehr bestehen. Nach der „Berit“ hat Karre über die den General Gouverneur als Adjutant zur Wahl gelegten Handlungen vorgenommen, deren Ergebnis Gambetta vorgelegt wurde. Tod bei daraufhin beschlossen worden, von jeder weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen. — Nach der „Vattle“ wäre der Baronin von Raula die Ausstellungsorte (?) angegangen.

Berliner Börse. Den Gegenpunkt der heutigen Bewegung bildete die Prämienförderung, welche überwiegend die Qualität in Anspruch nahm und wie gewöhnlich die Courte etwas höher hielte. Das zu Tage tretent Leben war danach ein mehr äußerliches; das Effektengeschäft war unbedeutend, obgleich der Goldstand, namentlich auch zu Reporturtagen, recht flüssig ist. Das Privatpublikum mag sich für den neuen Monat eben nicht so weit engagieren, als es für diesen gehabt. Die Dulcigno-Abgeordnete hat einen tiefen Eindruck gemacht, welcher wohl die abwartende Haltung des auktorialen des eigentlichen Börsenverkehrs neben dem Publikum rechtfertigt. Von einem besonderen Einfluß der Thronrede war nichts zu hören, wenngleich ein solcher ohnehin beobachtet wird. Gedächtniss, für die am meisten Leben zu Tage trat, notiren 1 Mt. höher, Frankreich 1 Mt. schlechter. Österreichische Eisenbahn-Aktionen zeigen 1½ Prozent an. Für Darmstädter leuchtete wieder ein besserer Stern. Von höchsten Börsen wuchsen Solbrig 1½ Proc. Von höchsten Börsen wuchsen Gußstahl 1 Proc. ein, während sich Förderer um 1¼ Proc. aufwiesen. Die übrigen Differenzen sind unbedeutend, meist kleine Abweichungen.

Volks- und Sachsisches.

— Se. Exz. Herr Kreisbeamter v. Fabrice hat sich gestern Nachmittag zu den Bundesrats-Sitzungen nach Berlin begeben und ist dort im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

— Um zu den bei der am 1. December e. stattfindenden allgemeinen Wählzäcklung notdürftig werden mussten zahlreiche Arbeiter auch die heilige Lehrerbefreiung beobachtet zu können, bat das Königl. Kultusministerium für den 2. Decbr., an welchem vorangegangene die Wiedereiniammlung se. der Wählzäcklungsbürgen vorzunehmen ist, den Unterricht in allen öffentlichen Schulen stillzusetzen.

— Sofort nach dem Nachbarwerden des Defets in der Staatsbücherei kasse wurde der über das ganze Land gereichte Vortagsausklang, bestehend aus den Petitionen v. Lehmann und Habermann, Bürgermeister v. Böhr, Stadtrat Dr. Minckwitz und Stammert v. d. Planitz, zusammenberufen. Diese haben drei Tage hintereinander Sitzungen gehabt, die sich dem Vernehmen nach auf eine veränderte Kontrolle und Betreuung von Revisionen der Kasse bezogen haben. Am Mittwoch unterzog der Landtagsausschuss in corporis und unter Zugabe mehrerer Kassenbeamter die Staatsbücherei einer sehr lang andauernden und gründlichen Revision. Gleiche hat ergeben, daß sich das Defet in der That nicht höher beläuft, als daß der ungetreue Kassier Schmidfeld selbst zugestanden, nämlich eitlem Kuntz Wert über 88.000. Hierzu werden jedoch zunächst durch Einsicht der Gauführung und Beobachtung Schmidfelds, dem ebenfalls die Kassenbeamter Schmidfeld, geb. am 23.000 Mt. noch abziehen; aber auch der verbleibende Rest wird im Laufe der Zeit gelebt werden, da Ristius' Sohn ein kleineres Vermögen vermaut hat, welches unverdächtlich ist und dessen Haushalt in Betrage von etwa 10.000 Mt. nunmehr vom Staat vertraglich abgebaut werden. Die Staatskasse erledigt also durch den zugesetzten Defet seine Gläubige. Als gezwungen müßt aber haben sich die Gläubiger in der Buchhalterei der Staatsbücherei vertragen, der die vorsichtige Einsichtnahme getroffen hat. — So hat Exz. Geld gestohlen oder unterstellt, dasselbe dann in andere Geldkunde umgewandelt und so schließlich einem Anderen zur Verbilligung oder Verwendung gegeben. In diesem Falle macht sich der Andere, wie das Rechtsgericht erkannt hat, sofern er weiß, daß das Geld untrechtmäßig ein ordnen ist, nicht der Hinterlei (Buchhalter), sondern nur si das einen Betrag in Gläubiger schuldet.

— Unter den bei dem Eisenbahnbaufall bei Courte Bergungsfällen befindet sich auch ein Sacke: Der Fabrikant Karl Großkub aus Chemnitz, welcher einen Bruch des Unterwands und Kontusionen am Kopfe davongetragen hat. Der selbe ist mit den übrigen schwerer Verletzten nach dem katholischen Krankenhaus zu Hamm übertragen worden.

— Die Eisenbahndieline Altona-Lüneburg-Lübeck-Breitberg ward am Montag bewußt Revolten von Exz. Herrn Finanzminister von Sonnenberg beobachtet.

— Bis jetzt mitgetheilt, sollen die Zinsgrossen fünfzig bei den Steuerzähler durch Steuerboten abgezogen werden, während bloß mit der Einsichtnahme die Haushalte defasst waren. Offenkundig bekommt nun auch der Steuerzähler eine ordentliche Kulturstellung über den von ihm gelebten Betrag. Bloß defasst er eine solche gar nicht, wenn er direkt an den Haushalt oder dessen Betreiber zahlt, denn die Einsichtnahme in den auf den Haushalte zur Abrechnung gelangenden Namen wird doch Niemand als eine Kulturstellung ansehen wollen. Wenn er jedoch auf den Haushalte bezahlt, so defasst er dort eine Kulturstellung, die innerhalb den Anforderungen einer solchen nur mangelhaft entspricht. Es schließe darauf die Angabe des Zeitraumes, für welchen die Steuer bezahlt wurde; die einsame Angabe des Termins kann diesen Mangel nicht erlösen. So lange man nicht jedem Abrechnenden eine getragte und populäre Zusammenstellung der Haushaltseinrichtungen und seiner Rechte und Pflichten als Einwohner der Stadt Dresden einhändigst, kann man nicht verlangen, daß der Steuerzähler wissen soll, in wie viel und zu welchen Terminen die städtischen Abgaben zu entrichten sind. Endlich schließe auf den alten Nutzungen ein Vermerk über die Höhe des Steuerbetrages vom